Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1983)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Saxer, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Buchbesprechungen

Roegele, Otto B.: **Neugier als Laster und Tugend**
Zürich, 1982 (= Texte + Thesen, Bd. 142)

Der menschlich individuellen Aufmerksamkeitsstruktur ähnlich nehmen die Massenmedien bei ihrer Umweltbeobachtung sehr oft nur Teilaspekte des täglichen Geschehens wahr. Dabei spielt der Neuigkeitswert beobachteter Ereignisse bei der Berichterstattung eine hervorragende Rolle. nach O.B. Roegele gilt Neuigkeit für viele Massenmedien geradezu als Qualitätsbeweis für jedwelche Information. Das Überangebot an Neuigkeiten führt nun aber immer mehr zu Fehlleistungen im gesamten Mediensystem: die Tagesordnung der gesellschaftlichen Diskussion liegt infolge massenmedialer «Neophilie» ziemlich schief; das knappe und vorab unteilbare Gut «Aufmerksamkeit» wird nutzlos geplündert und das nicht vermehrbare Gut «Zeit» in gedankenloser Weise verschwendet.

Diesem unverantwortlichen Handeln stellt O.B. Roegele das eigentliche Informationsbedürfnis der Rezipienten gegenüber. Er stellt dabei die Rolle des Einzelnen als Staatsbürger heraus, die nur mit ausreichenden und sachgerechten Kenntnissen von den öffentlichen Dingen ordentlich wahrgenommen werden kann. Von daher lässt sich denn auch ein eigentlicher Anspruch des Rezipienten auf Information ableiten. Dabei delegiert er zwar das Geschäft der Informationsbeschaffung, aber er bezahlt dafür. Der Journalist als Treuhänder privater Neugier geht dabei als Spezialist sozusagen einen Vertrag mit dem Publikum ein, aus dem beiden Rechte und Pflichten erwachsen.

Auf diesem Interaktionszusammenhang zwischen Publikum und Journalisten baut O.B. Roegele einen ethischen Begründungszusammenhang, sozusagen ein ethisches System auf, aus dem sich Grundsätze einer journalistischen Deontologie ableiten lassen. Diese tiefere Verankerung – ohne transzendentalen Rekurs – scheint ihm notwendig, weil sich unter den Bedingungen einer pluralistischen Gesellschaft eine allgemeine Verbindlichkeit ethischer Normen nicht durchsetzen lässt. Das gilt auch für die journalistische Berufsethik, deren Standesregeln, Richtlinien und Ehrencodices sich wechselnden Mehrheiten beugen.

Aus einem Vertrag zwischen Publikum und Journalisten als Begründungszusammenhang lassen sich nach Massgabe der menschlichen Informationsbedürfnisse und Beziehungsprobleme Grundsätze und letztlich auch Handwerksregeln im Rahmen einer journalistischen Ethik ableiten. Bei der Durchsetzung derartiger Regeln müssten aber nicht nur Standesangehörige, sondern eben auch die Betroffenen angehört werden. Dies im Hinblick auf die Arbeit des Deutschen Presserates und die im Augenblick

auf parlamentarischer Ebene in der Schweiz diskutierte Beschwerdekommission. Die hier zu besprechende Arbeit zeigt in Grundzügen eine Informationsethik der Massenmedien auf und deren Konsequenzen für Normen journalistischen Handelns. Insofern ist sie ein gut lesbarer, einsichtiger und praxisnaher Beitrag zur gegenwärtigen Ethikdiskussion in der Publizistikwissenschaft, der auch klare Hinweise auf die Operationalisierung ethischer Grundsätze nicht scheut.

Louis Bosshart, Fribourg

Berg Klaus / Kiefer Marie-Luise (Hrsg.): **Massenkommunikation II** Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964–1980. Schriftenreihe Media Perspektiven, Bd. 2, Frankfurt s.M. 1982

Der Band enthält einen ausführlichen Trendbericht von Marie-Luise Kiefer über Konstanz und Veränderungen des massenmedien-bezogenen Verhaltens der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland von 1964–1980 und eine ergänzende Analyse von deren Mediennutzung und Tagesablauf, unternommen von Michael Darkow. Um diese Langzeitstudie, die 1964, 1970, 1974 und 1980 auf einer tragfähigen ursprünglichen Untersuchungsanlage weitgehend unverändert durchgeführt werden konnte, ist die deutsche Publizistikwissenschaft zu beneiden. Damit werden nämlich die sonst meist bloss punktuell präsentierten Ergebnisse der Nutzungsforschung in einen zeitlichen Horizont und eine weitere gesellschaftliche Perspektive gerückt, die die Bedeutung der Massenmedien, insbesondere des Fernsehens, für die Bevölkerung in umfassender und vielschichtiger Weise erkennen lassen. Dabei vermag die Verfasserin unter der Oberfläche relativer Statik des Gesamtnutzungsverhaltens in den letzten Jahren dank der Untersuchung zusätzlicher Variablen in kompetenter und umsichtiger Datenanalyse neue Entwicklungen auszumachen, deren mediensoziologische wie – politische Tragweite erheblich sein dürfte.

Immer deutlicher profiliert sich das Fernsehen als das Medium der weniger Privilegierten. Ähnliche Tendenzen zeichnen sich auch in der Schweiz ab. Im Lichte der These von der wachsenden Wissenskluft zwischen Viel- und Weniglesern eröffnen sich hieraus unter dem Gesichtspunkt demokratischer Politik bedenkliche Perspektiven. Anderseits verweigert sich ein wachsender Anteil der jüngeren Deutschen den Massenmedien und ihren Botschaften mehr und mehr. M.-L. Kiefer hat andernorts, in ihrem Beitrag in der Festschrift Ronneberger, bereits eine mögliche Konsequenz dieser Entwicklung in Richtung individualisierterer Medien unter dem Titel «Medienpolitik für Medienverweigerer?» erwogen. In

dieser Beziehung sind die Resultate der Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1981 für die Schweiz erheblich weniger dramatisch, wird doch von den Rekruten den schweizerischen Medien im Vergleich zu ausländischen in fast irrationalem Vertrauen grössere Glaubwürdigkeit attestiert. Immerhin sollte die deutsche Studie Anlass sein, das Mediennutzungsverhalten junger Schweizer gerade auch im Lichte fälliger medienpolitischer Entscheidungen noch intensiver zu erforschen.

Ulrich Saxer

Riedel, Silke: **Die Darstellung der Alten in der Presse**
Lizentiatsarbeit am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich. Zürich 1983 (ungedrucktes Manuskript)

Überaus viel wird in der Wissenschaft über das Verhältnis der Jugendlichen zu den Medien geschrieben, viel weniger über dasjenige der Betagten zu diesen. Damit vollzieht die Forschung in bemühender Weise ein Vorurteil der Medien nach, die sich gleichfalls für die Probleme der Jugendlichen viel mehr interessieren als für Altersfragen. Wie diese wachsende Bevölkerungsgruppe in den schweizerischen Medien dargestellt wird, ist denn auch publizistikwissenschaftlich erst ansatzweise erhellt.

Insofern füllt die am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich verfasste – und dort einsehbare – Lizentiatsarbeit von Silke Riedel: «Die Darstellung der Alten in der Presse» eine Lücke. Die 200 Seiten starke Studie vergleicht in drei Querschnitten (1960, 1970, 1980) mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse die Darstellung des bejahrten Bevölkerungsteils in einer deutsch-, einer französisch- und einer italienischsprachigen schweizerischen Zeitung. Dem geht eine Zusammenfassung gerontologischer Befunde voran, aus denen die Verfasserin die Kategorien für ihre Inhaltsanalyse gewinnt.

Dank der variantenreichen Analyse ihrer grossen Stichprobe vermag S. Riedel ein differenziertes Bild der insgesamt unbefriedigenden Altersberichterstattung in «Corriere del Ticino», «Tages-Anzeiger» und «24 – Heures» zu entwerfen. Alte Menschen sind ja in allen drei untersuchten Zeitungen, gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung, unterrepräsentiert. Und wo sie erwähnt werden, geschieht es vornehmlich im Zusammenhang mit Todesfällen, Unfällen und Geburtstagen, vor allem biologisch bestimmten Ereignissen, aber kaum mit eigenen Aktivitäten. Diese scheinen für die Medien fast nur bei alten Politikern erwähnenswert zu sein. Generelle Altersfragen, vollends, werden in der Presse nur sehr selten behandelt. Es macht den Anschein, die schweizerische Presse sei sich der publizistischen Möglichkeiten und Aufgaben in diesem Themenbereich noch zu wenig bewusst.

Ulrich Saxer